Freitag, 28. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9857.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — **Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 27. Juli. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" meldet: Die in Zara mit Montenegrinern verbündeten Kuccianer wurden am 24. Juli von 1500 Türken an drei Punkten angegriffen; die Montenegriner, hiervon avisirt, drängten nach mehrstündigem Gefechte die Türken zurück und verfolgten sie bis vor Podgorizza. Die Verluste der Türken sind bedeutend. Die Montenegriner hatten 50 Todte und Verwundete.

Die mißlungene preußische Anleihe.

\# Berlin, 26. Juli.

Von derselben Seite, welche s. Z. ein großes Getöse erhob über die Neujahrskurse einiger zur Dotation der Provinzialfonds benutzten Prioritäten, wird jetzt aus dem Mißlingen der am 5. und 6. Juli aufgelegten preußischen Anleihe im Interesse agrarischer und conservativer Bestrebungen Capital zu schlagen gesucht. Herr Wagener schürt dabei munter das Feuer und läßt sogar in seiner Correspondenz Minister Eulenburg dem Könige eigens darüber Vortrag halten, wie nach solchem Fiasco Camphausen als Finanzminister ganz und gar nicht mehr zu halten sei. Den Herren Wagener oder Schuster hätte nach Ausweis der Untersuchungsacten über die Pommersche Centralbahn freilich so etwas nicht passiren können; solche Leute wissen besser, wie es gemacht wird, um eine Zeichnung auch auf die faulste Gründung als vollkommen gelungen erscheinen zu lassen, selbst wenn nur wenige Gimpel mit einigen Tausend Thalern auf ihren Leim geflattert sind. Halten wir uns an den einfachen Thatbestand.

Der preußische Staat hat unter Vermittlung einiger Bankhäuser 100 Mill. Mk. zu leihen versucht gegen 4 Proc. Zinsen zum Kurse von 97. Diese 100 Millionen sind nicht vollständig gezeichnet worden. Zu so günstigen Bedingungen hat aber der preußische Staat noch niemals Geld zu leihen vermocht. Als Preußen seine letzte Anleihe von 60 Mill. Mk. im Jahre 1868 auflegte, bot es 4½ Proc. Zinsen gegen eine Valuta von nur 94. Auch diese Summe wurde damals nicht voll gezeichnet. Preußische 4½ proc. Staatspapiere sind überhaupt noch niemals im Wege allgemeiner Subscription untergebracht worden. Was an solchen Papieren vorhanden, ist theils durch spätere Convertirung 4¼ proc. Papiere, theils durch unmittelbare Begebung an Dänemark behufs Loskauf des Antheils von Schleswig-Holstein an der dänischen Kriegsschuld entstanden. Nur 1853 und 1862 hat man einmal für einige Millionen Thaler 4 proc. Obligationen zu Eisenbahnbauten allmälig an der Börse zu versilbern vermocht. Auf diesen Obligationen wurde zudem eine Tilgungsverpflichtung mit jährlich 1 Proc. des Capitals und den aus der Tilgung zuwachsenden Zinsersparnissen eingegangen. Von 1869 an sind überhaupt preußische Staatspapiere nicht mehr verkauft worden. Der fortschreitende Bau der Staatseisenbahnen nöthigte erst Anfang d. J. von den schon seit 1873 bewilligten Crediten Gebrauch zu machen. Da das Abgeordnetenhaus dem Finanzminister die Festsetzung des Zinsfußes überlassen hatte, verkaufte man zuerst 4½ proc. consolidirte, auch jetzt noch mit 104—105 notirte Anleihe an der Börse und versuchte dann jetzt die Unterbringung einer größeren Summe 4procentiger Papiere.

Daß man an einen solchen Versuch überhaupt nur denken konnte, zeugt von besonders günstigen Verhältnissen für den Staatscredit. Bisher hat man von derselben Seite, welche jetzt das theilweise Scheitern des Versuches als Beweis für den vollendeten wirthschaftlichen Ruin ausgiebt, gerade den unnatürlich hohen Kurs der Staatspapiere als Beweis dafür angeführt, wie sehr die Speculation darniederliege, der Credit der Privatunternehmungen zerrüttet sei. Wurde doch das vermehrte Zuströmen von Kapitalien zu den öffentlichen Sparkassen in demselben Sinne gedeutet. Wenn dies richtig ist — und in der That läßt sich dafür manches anführen — so muß das Sinken des Kurses von Staatspapieren, das Scheitern einer gegen frühere Zeiten zu ungewöhnlich günstigen Bedingungen für den Staat aufgelegten Anleihe gerade als Symptom dafür angesehen werden, daß das Publikum, mit größerem Vertrauen zu Privatunternehmungen erfüllt, nicht mehr die Sicherheit des Zinsbezuges der Höhe desselben in bisheriger Weise voranstellt, nicht mehr geneigt ist, dem Staate unter jeder Bedingung soviel Geld anzuvertrauen, wie er nur immer verlangt.

Dabei soll übrigens nicht verkannt werden, daß auch näherliegende Gründe zu dem Mißlingen der Anleihe mitgewirkt haben. Gerade in den Tagen der Auflage der Anleihe waren die Befürchtungen, daß die orientalischen Wirren einen den Frieden Europas störenden Charakter annehmen könnten, besonders lebendig. Zugleich machten andere Anleihen wie die 3procentige sächsische der preußischen Concurrenz. Dazu kam, daß kurz vorher die 5procentigen Halle-Sorau-Gubener Prioritäten staatliche Zinsgarantie erhalten hatten. Diese hiernach den Staatspapieren gleichwerthig gewordenen Papiere waren zur Zeit der Auflage noch zu 101 zu haben. Woher sollte da gerade jetzt die Luft kommen, ein neues 4procentiges Papier zu 97 zu kaufen? Herrscht überdies einmal die Meinung vor, daß die Staatspapiere in der nächsten Zeit am Kurse verlieren würden, so erschwert dies gerade die Begebung zu einem niedrigen Zinsfuß. Verhältnißmäßig theurer als die höher verzinslichen Papiere werden diese Papiere nur bezahlt, wenn der größere Spielraum, welchen sie bei Begebung unter pari zum Steigen des Kurses bieten, voraussichtlich auch demnächst zur Geltung kommen.

Indeß hat das Mißlingen der Anleihe allerdings auch eine über diese Finanzoperation selbst hinausgehende Bedeutung; dieselbe weist aber nach einer ganz anderen Richtung hin, als man von reactionärer Seite zu erkennen glaubt. Das Mißlingen ist ein Warnungsruf an alle diejenigen, welche den Staatscredit für unerschöpflich halten und deshalb immerfort nur wirthschaftliche Anlagen und Unternehmungen dem Staate aufbürden möchten. Herrn Camphausen trifft weniger ein Vorwurf aus der an und für sich unwesentlichen Finanzoperation als dafür, daß er überhaupt dieser namentlich durch den Fürsten Bismarck, die Herren Friedenthal und Achenbach vertretenen Richtung zu viel nachgegeben hat. Nicht blos 100, sondern 600 Millionen Mark braucht der preußische Staat innerhalb der nächsten Jahre zur Vollendung der bereits im Bau begriffenen Staatseisenbahnen. Konnten wir nun schon die ersten 100 Millionen nicht zu 97 gegen 4 Proc. erhalten, so wird es fraglich, ob wir die letzten vom erforderlichen halben Dutzend auch nur gegen 4½ Proc. erhalten können. Die preußischen Staatsbahnen geben nun schon jetzt nicht mehr einen so hohen Reinertrag; die neugebauten Bahnen werden ihn erst recht nicht geben. Den Unterschied zwischen Anleihezinsen und Eisenbahnreinertrag muß aber in letzter Instanz der Steuerzahler decken. Auch die solidesten Staatsfinanzen können durch Eisenbahngründungen, wie sie jetzt von Staatswegen im Schwunge sind, bald zerrüttet werden. Eine neue Seite der Kritik bietet das Mißlingen der Anleihe auch in Betreff des Reichseisenbahnprojects. Man hat dasselbe vorzugsweise auch mit einem Heißhunger des Publikums nach neuen Staatspapieren zu begründen gesucht, es geradezu als eine Sünde dargestellt, wenn das Reich seinen Credit nicht ausnutze. Wenn nun der nicht minder creditfähige preußische Staat schon für 100 Millionen Mark mehr als 4 Proc. Zinsen bezahlen muß, wieviel Zinsen wird das Reich bieten müssen, um für den Ankauf der Privatbahnen mehr als ein Dutzend Milliarden al pari zu erhalten? Welchen furchtbaren Krach für den zunächst concurrirenden Hypothekencredit muß auch solche Zinserhöhung für sichere Anlagen, wie sie Reichspapiere darstellen, demnächst nach sich ziehen?

Deutschland.

N. Berlin, 26. Juli. In der langen Reihe von Beschwerden der Gewerbetreibenden, welche jetzt aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen mit verstärktem Nachdruck laut werden, nehmen diejenigen über die Wanderlager und die Waaren-Auctionen eine hervorragende Stelle ein. Vor etwa Jahresfrist wurde, namentlich im Königreich Sachsen und in der Provinz Hannover, ein Petitionssturm in's Werk gesetzt, welcher in erster Linie auf ein directes Verbot der Wanderlager und der Auctionen abzielte, eventuell aber eine wesentliche Einschränkung derselben forderte. Zur Begründung wurde angeführt, daß der reelle Gewerbebetrieb und auf die Dauer die durchaus als unsolid bezeichnete Concurrenz der Hausirer, Wanderlager u. s. w. nicht abzuhalten vermöge. Statistische Nachweise und Zahlen wurden nirgend gebracht. Die Petitionen sind in der Petitions-Commission des Reichstags während der letzten Session zur Berathung gekommen. Dabei ergab sich von vornherein die Streitfrage, ob die „Wanderlager" als unter Titel II. der Gewerbeordnung (stehender Gewerbebetrieb) oder unter Titel III. (Gewerbebetrieb im Umherziehen) fallend zu betrachten seien. Der Berichterstatter, Abg. Krause, führte seinerseits aus, daß die bei den Petenten herrschende Ansicht, wonach die Inhaber von Wanderlagern rechtlich als Hausirer zu betrachten seien, sich nicht begründen lasse und folgerte daraus, daß mit dieser Voraussetzung der Petenten auch die rechtliche Begründung ihrer Anträge zum großen Theile hinwegfalle. Das vollständige Verbot der Wanderlager erweise sich als ganz unmöglich. Was dann die eventuellen Anträge betrifft, so wurde von den Petenten zunächst verlangt, daß die Inhaber von Wanderlagern bei deren Ankündigung keine anderen Bezeichnungen gebrauchen sollen, als ihre aus ihrer Legitimation ersichtlichen Firmen. Dazu bemerkte der Referent: In diesem Punkte sei zunächst zu erwägen, daß die Gewerbe-Polizei-Behörde des Ortes, wo ein Inhaber eines Waaren-Lagers sich zum stehenden Gewerbebetrieb als Händler angemeldet hat, rechtlich nicht in der Lage sei, gegen denselben anders vorzugehen, wie gegen jeden andern Gewerbetreibenden, daß also gegen ihn, da er wohl stets als Kaufmann zu behandeln sein werde, die einschlagenden Vorschriften des Handelsgesetzbuchs zur Anwendung kommen. Der Artikel 16, Schlußsatz des Handelsgesetzbuchs, gestatte aber ausdrücklich Zusätze zur Firma, welche zur näheren Bezeichnung des Geschäfts dienen, und sonach könne von der Verwaltungsbehörde der Gebrauch von dergleichen Beisätzen, mögen sie auch offen den Charakter der Reclame und Marktschreierei zur Schau tragen, nicht gehindert werden. Sollte der Inhaber des Wanderlagers nicht als Kaufmann anzusehen sein, so würde das seine Lage nur verbessern, da dann die Beschränkungen des Handelsgesetzbuchs auf ihn in Betreff der Firma nicht Anwendung leiden. Der zweite Vorschlag lief

---

Etwas von der Zukunft der Welt.*)

I.

Jedes Ding in der Welt hat sein Ende. Dieses ist eine Behauptung, welche bis jetzt kein Mensch angezweifelt hat, weil sie rings um uns her der Augenschein beweist. Kein Mensch ist bisher von Freund Hain vergessen worden, ja das kleinste wie das größte Thier stirbt, die Blume verwelkt und die höchsten Eichen verdorren und verfaulen. Dann muß es auch wohl auch der ganzen Welt, mit all' diesen Millionen von Sonnen, Planeten und Kometen ebenso gehen, auch sie muß sterben, verdorren und verfaulen. Aber das ist doch ein Gedanke, der uns gar nicht behagen will. Sollte wirklich diese große Schöpfung mit all' ihren unfaßlichen Wundern nur deswegen geschaffen worden sein, um einer Anzahl von Wesen eine vorübergehende Freude zu bereiten, um dann wieder in das Nichts zu verschwinden, welches sie geboren hat? Gewiß nicht. In unserer Umgebung selbst verschwindet nicht einmal das kleinste Stückchen des Stoffes, aus welchem die verschiedenen verstorbenen Wesen gebildet waren, und wir sehen wohl, daß dieses Zuendegehen nur ein relativer Begriff ist. Es ist mit einem Wesen zu Ende gegangen, bedeutet weiter nichts, als ein gewisser Theil des allgemeinen Stoffes, welcher bisher, durch verschiedene Bedingungen gehalten, eine gewisse Form angenommen hatte, giebt nun diese auf, weil die Bedingungen zerstört sind, und wird andere Formen bilden. Der Stoff selbst ist dann ganz derselbe geblieben, nur die Relationen, welchen er unterworfen ist, sind andere geworden. So sehen wir den Stoff auf unserer Erde in fortwährendem Uebergange vom Unorganischen in lebende Organismen und wieder zurück in todte Materie durch eine Menge von Stufenfolgen begriffen.

Es ist ein fortwährender Gestaltungswechsel, nirgends ein wahrer Anfang oder ein wirkliches Ende des Stoffes zu sehen. Deshalb müssen wir annehmen, daß es mit der größeren Welt, mit unserem Sonnensystem dermaleinst ebenso gehalten werden wird, wie mit den kleineren Individuen, welche in ihm leben und genießen. Auch die Welt wird altern und langsam einem Ende entgegen gehen, das sich durch den allmäligen Verfall der schönen Organisation vorbereitet, welche jetzt die Bahnen unzähliger Weltkörper scheinbar zu einem ewigen Bestande ordnet. Scheinbar! Denn mag immerhin der schöne Zustand, in welchem sich gegenwärtig diese unsere engere Welt befindet, eine unermeßliche Zeit fortdauern, mögen immerhin dereinst noch vollkommenere Geschöpfe über die Erde herrschen, als wir sind, niemals werden Götter sie bewohnen, das heißt sie wird niemals eine absolute Vollkommenheit werden, was doch geschehen müßte, geschähe die Weiterentwickelung stetig durch die endlose Zeit hin, und wäre ihr von außen her kein Höhepunkt vorgezeichnet, den sie erreichen und von da ab in absteigender Reihenfolge wieder zurückschreiten müßte. Schon jetzt bemerken wir, daß die einst so gewaltige Schöpfungskraft der Sonne zu ermatten beginnt, denn sie würde in ihrem heutigen Zustande keinen neuen Planeten mehr bilden können. Es sind ihr alle Möglichkeiten für solch eine Schöpfungsthat ein für alle Mal genommen. Dennoch war sie es, die vor vielen Millionen von Millionen Jahren einstmals mit gewaltiger Kraftfülle alle Planeten von ihrer Aequator-Oberfläche abschleuderte und ihnen dadurch selbstständiges Leben gab. Die Bewegung der Sonne um ihren Mittelpunkt ist gegen ihre jetzige verhältnißmäßig geringe Größe viel zu langsam, um solche Schwungkraft ausüben zu können. Die Sonne ist eine alte, ehrwürdige Matrone geworden und wird niemals mehr die Freuden einer Mutter empfinden. Ebenso wenig können aber selbst ihre Kinder, die Planeten, deren mehrere bekanntlich ganz in derselben Weise, wie sie von der Sonne gebildet wurden, Satelliten oder Monde hervorbrachten, deren noch erzeugen. Die Ringe des Saturn, welche man stets für die Embryonen solcher Monde gehalten hat, sind dieses nach den allerneuesten Untersuchungen keineswegs, sondern im Gegentheil Resultate einer beginnenden Zerstörungsthätigkeit auf diesem Weltkörper, wovon wir noch sprechen werden. Schon beginnt die Sonne sich in regelmäßig wiederkehrenden Perioden mit einer größeren Anzahl dunkler Flecken zu überziehen, welche nach der Meinung der besten Sonnenbeobachter entschiedene Anzeichen ihrer beginnenden Abkühlung sind. Schon sind den ferneren Planeten Saturn, Uranus und Neptun die Bedingungen genommen, welche auf ihnen die Existenz von lebenden Wesen, den unsrigen ähnlich, möglich machen würden. Daß aber nur allein unsere Erde, einer der kleinsten aller bekannten Weltkörper, für lebende Wesen geschaffen sein solle, ist so sehr unwahrscheinlich, ja absurd zu glauben, daß wir bei diesem Gedanken keinen Augenblick bleiben können. Deshalb haben sich schon viele phantasievolle Köpfe dabei abgemüht, die unglaublichsten Hypothesen aufzustellen, um durch Annahme von Undenkbarem die Möglichkeit eines solchen Lebens auf den Planeten bei den Haaren herbeizuziehen. Dem entgegen muß man nach den neuesten Errungenschaften der Astronomie davon überzeugt sein, daß die Wesen auf unseren Planeten keineswegs von den uns bekannten Geschöpfen im Prinzip verschieden sein können, falls es deren überhaupt giebt, weil dort derselbe Stoff von denselben Gesetzen verarbeitet wird, weil dort Luft und Wasser, Licht und Wärme wie bei uns arbeiten, dasselbe Unorganische zu beleben, zu vergrößern und zu vermehren. Nur die Verhältnisse der schöpferischen Kräfte sind auf den einzelnen Planeten verschiedene. Weil nun das Licht und die Wärme die ersten nothwendigen Bedingungen sind, welche das Aufkeimen und gesunde Gedeihen alles Lebenden möglich machen, und weil wir die Größe dieser beiden Kräfte, wie sie den verschiedenen Planeten vom Centralherde, der Sonne aus zugetheilt werden, genau ermessen können, so dürfen wir mit Bestimmtheit aussprechen, daß augenblicklich auf den Planeten Saturn, Uranus und Neptun ein organisches Leben nicht mehr existirt, und daß es für Jupiter höchstens auf einer sehr niedrigen Stufe stehen kann. Für unsern Nachbar Mars dagegen sind die Bedingungen schon etwas günstiger, obgleich er doch nur 0,4 des Lichtes und der Wärme, welche uns zugetheilt sind, empfängt. Steigen wir nun zu der Venus herab, deren Entfernung von der Sonne nur ¾ der unsrigen ist, so finden wir, daß diese schon das doppelte Quantum Licht und Wärme empfängt, und daß gerade deswegen wir Menschen z. B. und viele höhere Organismen dort nicht leben könnten. Auf Merkur nun gar ist keine organische Substanz denkbar, weil die Hitze dort unsere Metalle in Fluß setzt. Wir sehen, daß höchstens auf drei der kleinsten Körper unseres Systems ein organisches Leben von einiger Ausbreitung noch denkbar ist, während alle der übrigen Kolosse, von welchen Jupiter einen elfmal, Saturn einen zehnmal größeren Durchmesser haben, als die Erde, verödet sind. Man muß annehmen, daß jene Weltkörper, welche die Sonne vernachlässigt, ihren Zweck bereits erfüllt haben und nun langsam zu verwesen beginnen. Es ist in der That sehr leicht denkbar, daß früher für jene fernen Planeten ganz andere Verhältnisse des Lichts und der Wärme vorhanden gewesen sind und deshalb in längst vergangenen Zeiten ein reges organisches Leben noch in jenen Regionen existirt hat. Es ist nämlich thatsächlich, daß in früheren Schöpfungsperioden unseres Systems die Sonne ganz bedeutend größere Dimensionen angenommen hat, als heute. Als sie z. B. den Jupiter hervorbrachte, reichte sie bis an die Grenze der jetzigen Jupitersbahn, hatte damals also einen Halbmesser von über 100 Millionen geogr. Meilen, während ihr jetziger nur noch ca. 93 000 Meilen beträgt. Zugleich aber ist die von ihr ausgestrahlte Hitze damals eine ganz bedeutend größere gewesen, weil sie davon seit jener fast unendlichen Zeit enorme Quantitäten in den Weltraum hinaus geschickt hat. Da nun der Durchmesser der Sonne und ihre Hitze stets kleiner geworden sind, so muß es einmal für alle Planeten Zustände gegeben haben, in denen das Verhältniß der ihnen zugetheilten Licht- und Wärmequantitäten eben denselben Werth gehabt hat, wie heute auf der Erde und also die Hauptbedingungen für das Gedeihen der organischen Welt dieselben waren, wie bei uns. Bei ihnen ist also dieses Leben erst nach und nach wieder abgestorben und nun sind sie endlich öde verlassene Inseln geworden, Leichname untergegangener Schöpfungen.

Nicht anders wird es unserer Erde ergehen. Das Licht und die Wärme der Sonne müssen nach wie vor abnehmen und einst wird auch ihr Leben beginnen wieder zurückzuweichen, nachdem es den weiten Erdkreis schön und mannigfaltig ausgeschmückt und ganz erfüllt hatte. Für die Venus werden dann bald alle Verhältnisse denen der jetzigen Erde gleich werden, sie wird erst während der Zeit in voller Blüthe stehen, also daß die Welle, welche den Höhepunkt der jeweiligen Ausbildung trägt, in Bewegung von den äußeren zu den inneren Planeten begriffen ist und daß sich ihr Scheitel ohne Zweifel innerhalb des Ringes befindet, welcher durch die Bahnen des Mars und der Venus begrenzt ist. Diese Bewegung des Höhepunktes steht in einem Verhältnisse zu der Abnahme der Wärme- und Lichtausstrahlung der Sonne und wird deshalb eine außerordentlich langsame sein; es ist der organischen Welt also noch eine sehr lange Frist zur Weiterentwicklung gegeben. Aber dennoch kann dieses Feuer des Lebens nicht ewig brennen. So wie die Planeten, deren meist abgeplattete Kugelgestalt ein sicheres Zeugniß von ihrer einstmaligen Gluthflüssigkeit ablegte, schon jetzt an ihrer Oberfläche erkalteten, so die Sonne, wenngleich ihre Größe eine enorme Wärmequantität weit länger zu conserviren vermag.

Mit der Sonne wird das Leben in ihrem weiten Bereiche erkalten. Oede Finsterniß wird sich darüber hinlagern, in welcher die Leichname der Planeten sich um ihre hinsterbende Regentin bewegen. Der Rest von Lebenswärme, welcher noch in ihrem Innern wohnte, wird dann auch verschwunden und ihr einst glühend-flüssiger Kern erstarrt sein. Mit dieser Erkaltung wird auch die äußerliche Zerstörung, die Auflösung jener leblosen Körper fortschreiten. Zunächst wird ihre Oberfläche von tausend Rissen durchkreuzt werden, was die nothwendige Folge der ungleichen Abkühlung dieser Oberflächenschichten gegen die inneren ist. Da

---

*) Von Dr. Wilh. Meyer in der „Frankf. Ztg."

darauf hinaus, den Wanderlagern eine lokale Steuer aufzuerlegen. Dieser Antrag, bemerkte der Referent, stoße sich an § 8 des Freizügigkeitsgesetzes, welcher den Gemeinden untersagt, von den Angezogenen Ortsabgaben vor Ablauf von drei Monaten zu erheben, abgesehen davon, daß, wie mehrfach ausgeführt, kein rechtliches Merkmal bestehe, an welchem man das Geschäft des Wanderlagerunternehmers, sobald er ein stehendes Gewerbe angemeldet, von einem andern stehenden Geschäft zu unterscheiden im Stande wäre. Der Vorschlag endlich, die Wanderlager auf die Jahrmärkte zu beschränken, scheiterte wiederum an der Unmöglichkeit, in der die Verwaltungsbehörde sich befinde, rechtlich festzustellen, was ein Wanderlager sei, und im einzelnen Fall ein Geschäft als solches zu bezeichnen. Der Abg. Oppenheim, welcher in der Commission zur Befürwortung zweier von ihm eingereichter Petitionen gegen die Wanderlager erschienen war, machte auf das Gemeinschädliche dieser sehr verbreiteten Geschäfte aufmerksam und gab zu erwägen, ob nicht auf dem Wege der Besteuerung dem Uebel entgegenzuwirken sei, entweder indem man verschiedene Kategorien der Hausirsteuer allgemein einführe und die Wanderlager einer höher besteuerten Kategorie des Hausirgewerbes unterwerfe, oder indem man von jedem anziehenden Wanderlager alsbald die den fest angesessenen Gewerbetreibenden auferlegte Gewerbesteuer für einen bestimmten Zeitraum vorauserhebe. Doch konnte er sich nicht verhehlen, daß der letzteren Maßnahme ernsthafte rechtliche Bedenken entgegenstehen. Der Berichterstatter berief sich den Oppenheim'schen Vorschlägen gegenüber auf seine bereits gemachten Ausführungen und fügte hinzu: Uebrigens sei auch thatsächlich im Wege der Besteuerung eine Einschränkung der Wanderlager am wenigsten zu erwarten, da dieser Gewerbebetrieb an sich schon auf außergewöhnliche Spesen, als das Leben des Unternehmers im Gasthaus, die theure Miethe, die Transportkosten für die Waaren u. s. w. eingerichtet sei. Auch der Correferent war wenigstens darin mit dem Referenten einverstanden, daß ein **Verbot** der Wanderlager nicht zu rechtfertigen sei. Dagegen hielt er die wünschenswerthe Einschränkung derselben dadurch für möglich, daß man sie als unter Tit. III. der Gewerbeordnung fallend betrachte und demgemäß zur Hausirsteuer heranziehe, sowie, daß man ihre Inhaber als Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuchs ansehe und dadurch den Gebrauch namenloser und das Publikum täuschender Firmen strafbar mache. Der Vertreter der Regierung bemerkte: Wanderlager stellen in der Reichsgesetzgebung keinen rechtlichen Begriff dar. Es falle darunter ein thatsächlicher Gewerbebetrieb, welcher ebenso in der gesetzlichen Form des stehenden, wie des umherziehenden Gewerbes ausgeübt werden könne. Es sei hier Alles Frage des einzelnen Falles. Einschränkende Maßregeln gegenüber den marktschreierischen Ankündigungen mit hochtönenden, den wirklichen Namen des Geschäftsmannes verdeckenden Titeln, wie solche auf Plakaten, in Annoncen und auf Schildern bei den Wanderlagerkaufleuten vielfach üblich seien, könnten jedenfalls nicht in Anschluß an das Firmenrecht des Handelsgesetzbuchs unternommen werden. Es handle sich hierbei um die „Firma" im Sinne des Gesetzes nicht. Ueberhaupt aber kämen dergleichen Marktschreiereien nicht blos bei Wanderlagern, sondern ebenso gut, wenn vielleicht auch nicht so oft, in dem Geschäftsverkehr der sonstigen Magazine und Läden vor. — Was die **Waarenauctionen** anlangt, so führte der Referent gegenüber dem Verlangen, dieselben ganz zu verbieten, einfach aus, daß die Gesetzgebung dazu kein Mittel habe. Eine besondere lokale Besteuerung aber, wie eventuell gefordert wurde, würde Sache der Landesgesetzgebung sein. — Der Regierungscommissar gab folgende Erklärung ab: Allen Abänderungsgedanken gegenüber ergebe sich für die Regierung zunächst die Frage, ob das Bedürfniß einer Reform so evident werde nachgewiesen werden können, daß mit einiger Sicherheit anzunehmen sei, es werde auch der Reichstag demselben sich nicht verschließen. Man müsse nun aber nicht vergessen, daß die hier erwähnten Uebelstände, vor Allem die von den Geschäften der kleineren Städte empfundene Beeinträchtigung ihres Gewerbes, großentheils nicht in der Gesetzgebung, sondern in den veränderten wirthschaftlichen und Verkehrsverhältnissen beruhten. Wir befänden uns eben in einer wirthschaftlichen Uebergangszeit, deren mißliche Einwirkungen vielleicht von einigen Bestimmungen der Gesetzgebung geschärft werden möchten, jedenfalls aber nicht durch Gesetze zu beseitigen seien. Es komme ferner und grade in Bezug auf die Verbreitung, welche das Versteigern von Waarenbeständen im Umherziehen zu nehmen scheine, der Umstand in Betracht, daß dasselbe nicht zu solcher Bedeutung gelangen könnte, wenn einer gewissen, nicht immer soliden Richtung unserer Geschäftswelt, möglichst billige Waaren auf den Markt zu werfen, nicht auf der anderen Seite eine unwirthschaftliche Neigung des kaufenden Publikums entspräche, stets zu den billigsten Preisen zu kaufen. Belehrung, bessere Einsicht und größere Solidität könnten hier helfen, nicht Gesetze. Die Regierung sei keineswegs der Meinung, solche Vorschläge, welche hier im Wege der Gesetzgebung abhelfen wollen, von vornherein abzuweisen; sie werde dieselben ernstlich prüfen; bis jetzt seien aber weder in den an das Reichskanzleramt gelangten Eingaben, noch in den vorliegenden Petitionen, noch auch endlich in der gegenwärtigen Diskussion Vorschläge dieser Art zu Tage getreten. — Es scheint uns, daß namentlich in dieser letzteren Erklärung viel Beherzigenswerthes enthalten ist. Leider sind die Petitionen im Plenum des Reichstags nicht mehr zur Verhandlung gekommen; immerhin genügen aber auch die Ergebnisse der Commissionsberathung, um die höchst verwickelte Natur der in Rede stehenden Frage anschaulich zu machen.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat die Behörden wiederholt darauf hinweisen lassen, daß Anträge auf Auszeichnungen bei bevorstehenden **Amtsjubelfesten von Schullehrern** frühestens drei Monate und nicht später als sechs Wochen vor Eintritt des Festes ihm eingereicht werden sollen.

— Die prinzipielle Grundlage für das beabsichtigte **Communalsteuer-Gesetz** hat der „Post" zufolge die Allerhöchste Sanction gefunden, und kann nunmehr mit der Ausarbeitung des Entwurfs begonnen werden, da die dazu erforderlichen Vorarbeiten vollendet sind.

— Die Belastung eines Grundstückes mit einer **unkündbaren Hypothek**, unter dem Vorbehalt, daß bei einer Veräußerung des verpfändeten Grundstückes die Hypothek gekündigt werden kann, räumt, nach einem Erkenntniß des **Reichs-Ober-Handelsgerichts** I. Senats, vom 13. Juni d. J., dem Hypotheken-Inhaber nur für eine angemessen kurze Zeit nach Kenntnißnahme der Veräußerung ein Kündigungsrecht ein. Läßt dieser dagegen einen längeren Zeitraum verstreichen und acceptirt er inzwischen vom neuen Besitzer des Grundstückes die fällig gewordenen Zinsen, so hat damit der Hypotheken-Inhaber für den streitigen Veräußerungsfall auf sein Kündigungsrecht verzichtet.

— Die jüngsten statistischen Erhebungen zeigen speciell für Berlin eine verhältnißmäßig erhebliche **Zunahme der Frauenarbeit**, eine Thatsache, die in mehr als einem Betracht von allgemeinem Interesse sein dürfte. Während die Zahl der selbstthätigen Frauen im Jahre 1867 noch nicht 30 Proc. aller Arbeiter betrug, stieg dieselbe bis zum Schluß des vorigen Jahres auf über 35 Proc. Im Ganzen waren zu letztgenanntem Termine von etwa 430 000 thätigen Personen 150 000 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der selbstthätigen Männer wuchs nicht im gleichem Maße, blieb vielmehr nicht unerheblich zurück.

— Wie das „B. Tagebl." erfährt, ist gegen den früher zu Hamburg ansässigen **Auswanderer-Agenten Lobedanz**, der später sein schmutziges Geschäft aus Furcht vor den deutschen Gerichten nach Antwerpen verlegte, jetzt von dem Kreisgericht zu Neustadt OS. ein **Steckbrief** erlassen worden. Lobedanz hatte schon verschiedene Male Rencontres mit den Gerichten; das Hamburger Gericht sprach ihn aber, wie verlautet, frei. Nunmehr scheint sich auf Grund der von ihm in Oberschlesien und Westpreußen stark betriebenen Auswanderung nach Brasilien einer unserer schlesischen Staatsanwälte der Skandalangelegenheit anzunehmen.

— Heute Vormittag hat eine Conferenz der leitenden Mitglieder des Uebernahmeconsortiums der neuen preußischen **4procentigen Staats-Anleihe** stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, unter dem jetzigen Börsenkurse der Anleihe, der den Emissionskurs um eine Kleinigkeit übersteigt, auch bei freihändigem Verkauf größerer Posten nichts von den noch im Besitz des Consortiums befindlichen Titres zu verkaufen.

— Nach dem Abschluß der Reichs-Telegraphenkasse für den Monat Juni d. J. hat die Einnahme an **Telegraphengebühren** 1 083 550 Mk. betragen, gegen 933 195 Mk. im Juni vorigen Jahres. Es ergiebt sich sonach für den Juni 1876 ein Mehr von 150 355 Mk. Für das erste Halbjahr 1876 hat der Ertrag an Telegraphengebühren sich auf 5 641 399 Mk. belaufen, gegen 5 207 795 Mk. im ersten Halbjahr 1875; mithin mehr 433 604 Mk.

Stralsund, 25. Juli. Wie alljährlich, so wurde auch gestern hier zur Erinnerung an den 24. Juli 1628, an welchem Tage Wallenstein die Belagerung der von den Einwohnern heldenmüthig vertheidigten Stadt aufhob, in althergebrachter Weise das „**Wallensteinsfest**" gefeiert. Die Stadt prangte in festlichem Schmuck.

Frankreich.

×× **Paris**, 25. Juli. Die Bonapartisten und Legitimisten im Senat scheinen entschlossen, ihre mit Erfolg begonnene Campagne fortzusetzen. Sie sprechen laut ihre Absicht aus, das **Bürgermeistergesetz zu verwerfen**. Heute wollen sie die schleunige Wahl eines Nachfolgers für Casimir Perier verlangen. — Der „Figaro" erfährt, daß einige Deputirte die Versetzung des Duc d'Aumale von Besançon nach Paris beantragen werden. Nach demselbe Blatte wäre ein deutscher Finanzmann von Spanien hier angekommen mit dem Auftrage, in Frankreich (und England) eine beträchtliche Anleihe für die spanische Regierung zu negociiren. Schon vor Kurzem, fügt der „Figaro" hinzu, hatte ein ehemaliger spanischer Staatsmann von den hiesigen Bankiers eine Anleihe von 100 Millionen zu erlangen gesucht. Als Garantie wurden die Douanenerträge von Havanna angeboten, welche auf 180 Millionen jährlich abgeschätzt sind. — Der „Moniteur" erhält „aus sehr autorisirter Quelle sehr umständliche Mittheilungen" über die in deutschen Blättern veröffentlichte Petition eines angeblichen **separatistischen Comités in Nizza**. Nach den zumeist verbreiteten Gerüchten, sagt er, datirt dies Document aus dem Jahre 1870 und ist abgefaßt worden im Augenblicke, da der Krieg begann. Ein Italiener, der seit einigen Jahren in Nizza wohnt, hat es dem jüngst abberufenen deutschen Consul in dieser Stadt zugestellt. Nach einer anderen Version jedoch ist das Actenstück von einigen einflußreichen Persönlichkeiten der italienischen Colonie, welche in Nizza ungefähr 11 000 Mitglieder zählt, abgefaßt worden. Wie dem sein mag, schließt der „Moniteur", die wahren Separatisten von Nizza zeigen sich sehr verstimmt über diesen Zwischenfall und geben sich in diesem Augenblicke alle Mühe, die Urheber des ärgerlichen Documents zu entdecken. — Die Beseitigung des Unterrichts-Gesetzes im Senat wird, wie man versichert, die **Errichtung mehrerer liberalen Facultäten in Paris** zur Folge haben. Man veranstaltet unter den Republikanern eine Sammlung behufs Gründung einer Rechtsfacultät und einer Facultät der Wissenschaften. Eine medicinische Facultät hält man für unnöthig, da in diesem Zweige der Wissenschaft die katholischen Anstalten wenig zu leisten versprechen. — Am 8. August soll in der Schule der schönen Künste das Denkmal Henri Regnault's und anderer **im Kriege gefallener Maler** und Bildhauer enthüllt werden. Der Unterrichtsminister Waddington wird dabei eine Rede halten, und Mac Mahon hat seine Theilnahme zugesagt.

Italien.

Rom, 22. Juli. Es ist hier ein Versuch gemacht worden, aus dem Schooße der **katholischen Kirche eine Reform** derselben anzubahnen. Ein Programm, das sofort den Zorn des Vaticans auf sich geladen hat, folgenden Inhalts, ist nämlich in Umlauf gesetzt: „Wir erstreben die Reform des Papstthums. Laien und Geistliche haben bis zu Alexander III. d. h. zwölf Jahrhunderte hindurch das Recht der Papstwahl ausgeübt. Inzwischen erkennt unsere Gesellschaft den gegenwärtigen Pontifex des Bischofs von Rom und Primas der Christenheit an. Unser Bestreben geht dahin, vermittelst officieller Vertretung wohlthätige Disciplinarreformen einzuführen, um die Kirche von der römischen Curie unabhängig zu machen. Die Regierung hat versprochen, den 18. Artikel des Garantiegesetzes zu revidiren. Um den vernünftigen Theil der Geistlichkeit, welcher mit unsern Bestrebungen einverstanden ist, nicht unnützer Weise zu compromittiren, sollen die ersten Ausschüsse nur von Laien gebildet werden." Wer der Gesellschaft beitreten will, hat in Gegenwart von zwei Zeugen schriftlich zu erklären, daß er freiwillig seine Zustimmung zu den Ideen des Programms giebt, welches durch die katholische italienische Gesellschaft zur Wiedererlangung der Rechte veröffentlicht worden ist, und daß es Mitglied dieser Gesellschaft sein will. — Im Aufträge des Königs wird der Prinz Humbert dem **Czaren** bereits ein prächtiges Mosaikbild zum Geschenk überbracht haben. Die Frau Kronprinzessin beabsichtigte, der **Czarin** einen von Gold und Lava in Neapel zierlich gearbeiteten Schmuck zu verehren. Die feine russische Welt soll in Paris viele Tausend Margarethen-Blumen von Emaille haben fertigen lassen, welche bei den Festen in St. Petersburg zu Ehren der liebenswürdigen Prinzessin mit Ostentation getragen werden sollen. Der kleine Prinz von Neapel ist mit seinem Arzte in Monza zurückgeblieben und wird in den nächsten Tagen nach einem Landhause im Canton Uri gebracht worden, wo er sich in der Bergluft stärken soll.

Schweden.

Stockholm, 23. Juli. Von **Söderhamm** wurde gestern großes **Feuer** gemeldet, ohne daß bis jetzt nähere Nachrichten über den Umfang desselben eingelaufen sind. Wie „Aftonbl." aus zuverlässiger Privat-Quelle erfahren haben will, ist der größte Theil der Stadt in Asche gelegt, darunter auch das Rathhaus, sowie das Post- und Telegraphen-Stations-Gebäude. Ein Pulver-Magazin explodirte, und wurden dadurch achtzehn Häuser vollständig zerstört. Für die Telegraphen-Verbindung mit dem Norden ist nur eine Leitung frei.

Türkei.

PC. **Aus Bosnien**, 18. Juli. Das Vilajet von Bosnien besteht aus den Kajmakamaten: Serajewo, Travnik, Zwornik, Banjaluka, Bihatsch und Novi-Bazar. Von allen diesen Kajmakamaten sind nur zwei frei von **Insurgenten**: die von Serajewo und Travnik. Im Süden ist der Aufstand ein allgemeiner. Peter Uzelatz steht auf vier Stunden Entfernung von Banjaluka. Er führt 4200 Mann, die zwar nicht besonders gut bewaffnet, die aber während des Winters gut abgerichtet

---

die Kälte von außen einwirkt, so wird natürlich die äußerste Schichte der Planetenkugel zuerst erkalten, während die inneren, von den äußeren geschützt, ihre Wärme noch beibehalten. Nun verkleinert aber bekanntlich die Kälte alle Körper: es wird sich also jene Oberflächenschicht zusammenziehen wollen und sie preßt deshalb auf die inneren Schichten, welche nicht nachgeben können. Es entsteht eine Spannung, die sich so lange erhöht, bis die Oberfläche zerreißt, wodurch das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Auf eine ganz gleiche Weise sind die meisten unserer Gebirgszüge entstanden, als sich die erste feste Haut über die bis dahin glühend-flüssige Erde gebildet hatte und dieser, die sich durch Abkühlung zusammenzog, die inneren glühenden Massen nicht nachgeben konnten. Sie sprengten deshalb die Haut und quollen aus den Spalten hervor.

Diese Zertrümmerungen werden zu immer tieferen Schichten der Planetenkugel hinabsteigen, je tiefer die Kälte des Weltraums in dieselben eindringt, und endlich wird der ganze Planet nur mehr eine umwälzende Kugel von Trümmern und Schutt geworden sein.

Solche Erscheinungen müssen sich zuerst an den kleinsten Weltkörpern zeigen, weil deren innere Wärme die geringste und deshalb am frühesten ausgestrahlt ist. Wir können deshalb vermuthen, daß diese Epoche z. B. auf unserem Monde schon begonnen habe, der höchstens nur noch ein sehr niederes infusorisches Leben beherbergen kann, welches sich mit so außerordentlich dünner Luft begnügt, daß wir deren optische Einflüsse nicht mehr zu erkennen vermögen. In der That bemerkt man auf dem Monde eine große Anzahl von Objecten, die nur durch solches Zerreißen der Oberflächenschichten erklärbar sind. Es ist nicht zu verwundern, daß der Mond der am meisten durchforschte und bekannteste unter allen Himmelskörpern ist, ja daß wir die Selenographie, d. i. so zu sagen die Geographie des Mondes, in mancher Beziehung viel genauer studirt haben, als die Gestaltungen unserer Erdtheile. Wohl zu merken ist allerdings, daß wir zwei Fünftel der Mondoberfläche niemals zu Gesicht bekommen, die immer der Erde abgewandt bleiben. Der Mond selbst ist uns ja stets seine allergenaueste Landkarte, die wir eben nur geschickt abzuzeichnen haben; dagegen ist das Verfahren, durch welches wir die Umrisse unserer Kontinente aufzunehmen haben, ein viel mühsameres und ausgedehnteres. Schon mit bloßem Auge sieht man dunklere Flecken in dem Monde; durch ein gutes Fernrohr betrachtet, bedeckt sich seine Oberfläche mit tausend besonders dunklen und besonders hellen Stellen, die offenbar durch die Licht- und Schattenwirkung erhabener Gegenstände, welche von der Sonne beleuchtet werden, entstanden sind. Auch verändert sich diese Erscheinung je nach der Stellung des Mondes zur Sonne. Indem man nun diese Schatten mißt, erhält man die Höhe des schattenwerfenden Gegenstandes durch eine einfache Rechnung und hat so gefunden, daß der kleine Mond doch recht gewaltige Berge, die bis zu einer geogr. Meile hoch sind, besitzt. Und zwar ist der Mond sehr gebirgig und besitzt eine sehr große Anzahl jetzt ruhender Vulkane. Obgleich die Astronomen mit den gegenwärtigen Hilfsmitteln schon eine Erhöhung oder einen Gegenstand auf dem Monde wahrnehmen können, welcher nicht kleiner als 190 Pariser Fuß ist, so bemerkt man doch auf ihm keine Spur eines organischen Lebens, z. B. keine Wälder und auch keine Hinterlassenschaft etwaiger vernünftiger Wesen, ungeachtet man doch Städte von nicht großer Ausdehnung, oder Thürme und Bauten, wie den Straßburger Münster oder die Pyramiden, falls sie auf dem Monde ständen, von uns aus deutlich wahrnehmen müßte. Es muß also schon eine sehr lange Zeit darüber hingegangen sein, seit das Leben in größerem Maßstabe auf dem Monde erstarb. Luft und Wasser sind von seiner Oberfläche verschwunden oder nur noch in ganz unmerklichen Quantitäten vorhanden. Keiner der vielen Vulcane, deren Größe und Anzahl die der Erde, selbst wenn man alle uns bekannten erloschenen Erdvulcane hinzunimmt, bei Weitem übertrifft, hat eine merkliche Veränderung oder eine andere Spur einer noch vorhandenen Thätigkeit gezeigt, einige jüngst aufgetauchte zweifelhafte Fälle ausgenommen, die wohl auch, wie alle die früheren, bald wieder zurückgewiesen sein werden. Der Mond ist vollkommen todt, und sein Leichnam beginnt schon zu verwesen. Das beweisen jene eigenthümlichen Objecte, welche Rillen genannt werden, und über deren Entstehen man bis dahin noch ganz unklar gewesen ist. Es sind dieses oft sehr breite Risse in der Mondoberfläche, die sich bis 25 Meilen weit hin erstrecken. Sie sind fast immer gradlinig und ohne Erhöhungen an ihren Rändern, woraus klar wird, daß die Kraft, welche sie einst bildete, keine von innen nach außen wirkende, beispielsweise vulkanische sein kann. Da man garnichts Aehnliches auf der Erde bemerkt, so ist man stets sehr im Dunkeln über diese Gebilde geblieben, und Manche sind auf die abenteuerlichsten Gedanken darüber gekommen. Einige, die es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatten, daß es auch im Monde Menschen geben müsse, erklärten diese Rillen für große Landstraßen und die Mondbewohner zugleich für sehr reich und baulustig, da sie ihre Wege sehr breit — bis zu 500 Fuß — machten und nicht etwa hohe Berge, die ihnen in den Weg kamen, umgingen, sondern prinzipiell einfach gerade durchschnitten. Andere meinten, diese Rillen seien große Flußläufe und diese müssen dann wieder dem Mondwasser ganz merkwürdige Eigenschaften zumuthen, da es in diesen Rillen nach Belieben bergauf wie bergab geht.

Wir können uns diese Rillen garnicht anders entstanden denken, als eben durch jene Contraction der Oberflächenschichten, welche die Folge ihrer Abkühlung war und das erste Stadium der Verwesung der Weltkörper ist. Dieses Zerreißen immer tieferer Schichten der Himmelskörper durch die Differenz ihrer Temperaturen zu der des Innern hat endlich die Zerstörung des ganzen Wesens zur Folge, das nur noch als ein loser durcheinander wirrender kugeliger Steinhaufen zu betrachten ist.

Nun tritt noch eine andere mächtigere Kraft, zwar ganz langsam beginnend, ihr Zerstörungswerk an. Die Trümmer haben nicht aufgehört, sich um den einstigen Mittelpunkt des zerfallenen Körpers zu bewegen. Weil nun aber jeder Körper, der um einen Mittelpunkt schwingt, das Bestreben hat, sich von diesem zu entfernen, durch welche Kraft, Fliehkraft genannt, z. B. ein Stein in dem Schleuder den Faden, an welchem er befestigt ist, fest anzieht, so werden auch jene nun freibeweglichen Trümmer ganz langsam vom Mittelpunkt weg zu streben suchen und dadurch die kugelförmige Gestalt des Trümmerhaufens immer flacher werden lassen. Denn jenes Bestreben haben doch nur die Trümmer, welche sich in der Nähe des Aequators befinden, weil diese am schnellsten umgeschwungen werden. Bei den Polen, um welche sich die Kugel dreht, ruhen die Steine und sinken deshalb, sobald durch das Vorrücken der Aequatormassen Lücken entstehen, dem Mittelpunkte näher. Die frühere Kugelgestalt wird also immer pommeranzenähnlicher. Weil durch dieses Vorrücken am Aequator nun aber der Kreis, in welchem die Massen umschwingen, vergrößert wird, so vergrößert sich dadurch auch die Einwirkung jener Fliehkraft, welche dieselben immer noch weiter zu entfernen strebt. Zuletzt wird diese Kraft so bedeutend geworden sein, daß sie leichte Körper ganz von der Oberfläche hinwegzuschleudern vermag. Da dieses dann auf allen Punkten des Aequators geschehen wird, so bildet sich dadurch gewissermaßen ein Staubring um denselben, der in einiger Entfernung um ihn kreist. Später können sich schon schwerere Körper losreißen, welche sich dann zu weiteren Ringen von Steinen vereinigen werden, deren jeder übrigens sich selbstständig um den Centralkörper bewegt. Selbst jeder Stein wird seine eigene Bewegung haben, die nach ganz bestimmten Gesetzen, nach den sog. Keppler'schen, nothwendig stattfinden muß.

Das Resultat einer solchen Zerstörungsthätigkeit der Fliehkraft können nur die Ringe des Saturn sein. Dieser im Durchmesser zehnmal die Erde übertreffende Planet dreht sich schon in $10\frac{1}{4}$ Stunde einmal um sich selbst, also trotzdem mehr als noch einmal so schnell wie die Erde. Dadurch hat die Fliehkraft auf seiner Aequatoroberfläche eine ganz bedeutend größere Gewalt und bildete so sein System von Ringen, welche nur aus Körpern bestehen können, von denen sich jeder selbstständig bewegt. Im anderen Falle ließe sich nämlich durch mathematische Auseinandersetzung mit Evidenz nachweisen, daß sich die Ringe nicht lange Zeit erhalten könnten, sondern sehr bald zerreißen und zerfallen müßten, um nach der Laplace'schen Theorie neue Saturnsmonde zu bilden. Außerdem scheinen sie sich nicht gleich schnell mit dem Saturn und zwar in einer Weise zu bewegen, wie sie bei Annahme unserer Hypothese nothwendig ist.

Wir sehen also bei diesem Planeten schon die Zerstörung beginnen. Auch die Sonne wird einst solche Ringe um sich bilden und dadurch ihre zertrümmerte Masse wieder über einen Theil ihres Bereiches ausbreiten. In dieser Entwickelungsphase wird das einst so herrliche und schön geordnete Gebäude ein unentwirrbares Chaos von Steintrümmern und Schutt geworden sein und alle die ehemals so unerschütterlichen Bewegungen werden verändert und nicht mehr erkennbar sein. Höchstens, daß noch die Bewegungen um den einstmaligen Mittelpunkt vorherrscht, die sich in einer Unzahl lang gestreckter Ellipsen vollziehen mag. Licht und Wärme sind aus dem einst strahlenden Sonnenreiche entschwunden und keine Möglichkeit scheint vorhanden, diesem ungeheuren, in seinen Urzustand wieder aufgelösten, abgestorbenen Körper je wieder Leben und Ordnung zu geben. Aber die Natur ist allmächtig, und sie zerstört nur, um aus dem Tode neues Leben zu schaffen.

und eingeübt worden sind. An alle gesunden männlichen Flüchtlinge, die in Croatien weilen, ist die Aufforderung ergangen, rasch zurückzukehren, um an dem Kampfe Theil zu nehmen. Uzelatz bemüht sich, sein Corps auf 6000 Mann zu bringen, um sich eventuell mit der serbischen Armee zu vereinigen. In Nordbosnien lehnt sich der Aufstand bereits theilweise an die serbische Armee. Die Aufständischen haben alle Wege zwischen Bjeljina und dem Innern besetzt und heben kleinere Abtheilungen Türken auf. Eine aus 130 Reitern und 350 Infanteristen bestehende, von hier ausmarschirte türkische Abtheilung kam garnicht nach Bjeljina, weil sie von Insurgenten überfallen und, wie es scheint, total aufgerieben worden ist. — Die Katholiken in Bosnien treten mit jedem Tage türkenfreundlicher auf. Zwischen der türkischen Regierung und der katholischen Bevölkerung vermittelt ein Franziskaner, Fra Gregur Martitsch, ein angesehener Mann. Auf Verwendung des Martitsch sollen die reicheren Katholiken dem Mukhtar Pascha 30 000 Ducaten für die unumgänglichen Bedürfnisse seines aus 8000 Mann bestehenden combinirten Armeecorps zur Hälfte als Geschenk, zur Hälfte als Anleihe vorgestreckt haben. Die gesammten Katholiken Bosniens zeigen sich in diesem Augenblicke als mindestens eben so gute Unterthanen der Pforte wie die 300 000 Mohamedaner. Nur die über eine halbe Million betragende griechisch-nichtunirte slavische Bevölkerung allein erhebt sich allerorts gegen die ottomanische Herrschaft.

Die Wiener „Presse" veröffentlicht aus einem Schreiben eines Belgrader Professors, welcher als Combattant den Feldzug mitmacht, folgende Stellen: „Der Anblick des Schlachtfeldes an einzelnen Stellen ist unbeschreiblich. Kürbisflaschen, Fez, Ranzen, Mäntel, todte Hunde, Leichen gefallener Serben lagen kunterbunt durcheinander. Kaum, daß ein Leichnam zu sehen war, an dem nicht die barbarischsten Verstümmelungen erschreckt hätten. Hier der grinsende, augenlose Kopf eines Serben, dem man die Lippen abgeschnitten hatte; dort eine Leiche ohne Nase und Ohren, mit cannibalisch verstümmelten Extremitäten. Während die Türken ihre Todten und Verwundeten auf 84 Ochsenwagen nach Nisch gebracht hatten, blieben die Leichen der serbischen Soldaten auf dem Schlachtfelde liegen und verpesten nunmehr infolge der eingetretenen Verwesung die Luft. So manche Leiche ohne Kopf wurde in den letzten Tagen von mitleidigen Bauern aus der Morawa gezogen und beerdigt. Ich selbst habe mehrere bestatten lassen, darunter die Leiche eines Städters, dessen Körper und augenscheinlich intelligente Physiognomie in einer schaudervollen Weise verstümmelt war. Es gab keinen Theil des Körpers, an dem sich nicht der raffinirte Cannibalismus der Türken versucht hätte."

Vermischtes.

Berlin. Dem Publikum wird binnen Kurzem ein hoher künstlerischer Genuß geboten, indem Abgüsse der wichtigeren, im vergangenen Winter und Frühjahr in Olympia entdeckten Fundstücke in der Rotunde des alten Museums ausgestellt werden. Diese Abgüsse werden zur Zeit in der königlichen Erzgießerei bewirkt und zwar vorläufig von jedem hervorragenden Funde deren sechs genommen, welche zunächst an die größeren Museen Deutschlands käuflich abgelassen werden. Die Eröffnung dieser seltenen Ausstellung, deren Bedeutung nicht besonders erläutert zu werden braucht, findet auf Wunsch des Kaisers Mitte August statt.

München. Der berüchtigste und gefährlichste Wilderer in Mittelfranken, genannt der „schwarze Seff," wurde vor Kurzem bei einer Streife, die von sechs Gendarmen und acht berittenen Ulanen nach ihm angestellt worden war, in einem Kornacker nach heftigem Widerstande erschossen. Ein Gendarm wurde bei dieser Gelegenheit von dem Wilderer durch einen Schrotschuß verwundet.

— Während in Olympia Sommerferien sind, werden in Athen die glücklichsten Ausgrabungen vorgenommen und Erfolge erzielt, wie sie der Archäologischen Gesellschaft daselbst lange nicht gelungen sind. Die Aufräumung der südlichen Abhänge der Akropolis ist endlich mit Energie in Angriff genommen worden, und hier hat man nun ernstlich eine Reihe von Denkmälern gefunden, welche von der Akropolis herabgestürzt sind. Dazu gehört die wichtige Vertrags-Urkunde zwischen Athen und Chalkis, ein Schriftdenkmal ersten Ranges, dann eine zweite Bundes-Urkunde, auf eine Verbindung Athens mit Arkadien, Elis und Phlius bezüglich; ferner ein Volksbeschluß, der sich auf Neapolis in Thracien bezieht, und andere Decrete von Athen. Man hat auch nach Hinwegräumung des Herabgestürzten an Ort und Stelle die Grundmauern von Heiligthümern zu finden begonnen, namentlich die vom Heiligthum des Asklepios, unweit westlich von dem durch Strack ausgegrabenen Theater. Man hat nicht nur die Grundmauern gefunden, sondern auch eine ganze Anzahl von Sculpturen, namentlich Votivsteine mit Reliefs und Inschriften, die sich auf den Heilgott nebst Hygieia und Machaon beziehen. Auch eine Bau-Inschrift ist gefunden aus dem Jahre des Diokles (287 v. Chr.). Die Fortsetzung dieser Ausgrabung verspricht noch mannigfache Ausbeute für Kunst und Topographie. In Tanagra findet man jetzt Terracotten des alterthümlichsten Stils, weibliche Idole mit einem Modius auf dem Kopfe, schwarz und roth bemalt auf gelbem Grunde.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

27. Juli.

Geburten: Eisenbahn-Schaffner Carl Friedrich Grunow, S. — Stabsarzt Dr. Alfred Richard Wetzel, T. — Arbeiter Johann Franz Wensorra, T. — Kais. Marine-Schiffsbau-Ingenieur Ludwig Ferdinand Franz Schulze, S. — Schiffscapitän Friedrich Wilh. Kutscher, T. — Weinküfer Georg Rudolf Witzky S. — Gastwirth Julius Mietzker, T. — Fabrikarbeiter Jul. Albert Lewandowski, T. — Arbeiter Jul. Carl Schulz, T. — Arbeiter Carl Heinrich Borowski, S. — 2 unehel. M.

Aufgebote: Arbeiter Eduard Herrmann Behrendt mit Ernestine Auguste Johanna Petraschke. — Diener Carl Aug. Kuckske mit Julianne Auguste Rehbein. — Brauer Johann Babtist Gruber mit Laura Auguste Schischke. — Lehrer Gustav Adolf Hildebrandt mit Adele Jenny Clara Jungfer.

Heirathen: Schiffsabrechnergehilfe Carl Heinrich Matz mit Henriette Wilhelmine Teßmann. — Arb. Ferdinand Mollmann mit Wwe. Anna Dorothea Wilhelmine Gemkow, geb. Napiersky. — Architect Carl Aug. Robert Pasdach mit Mathilde Henriette Rosalie Hinz. — Arb. Michael Sommer mit Anna Marie Lemke.

Todesfälle: S. d. Bank-Calculators Carl Friedr. Mielke, 5 M. — T. d. Feuerwehrmann Albert Fritsch, 3 M. — S. d. Schuhmacher Josef Kotzke, 3 J. — Fleischermeister Benjamin Papke, 52 J. — Tischlerges. Johann Grabke, 55 J. — 1 unehel. T.

Productenmarkt.

Leipzig, 24. Juli. [Neunter internationaler Productenmarkt.] (Original-Bericht von Iwan Petri u. Co.) Der internationale Productenmarkt hatte sich, begünstigt vom schönsten Wetter, auch in diesem Jahre seitens der Vertreter des Producten-Handels, des Mühlen-Betriebes und der Landwirthschaft eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, daß die auf 2500 Personen geschätzte Theilnahme der Anwesenden nicht zu hoch gegriffen sein dürfte. Abgesehen von Sachsen und Thüringen, welche als die Nächstbetheiligten den größten Contingent gestellt hatten, waren sowohl alle Theile Nord- und Süd-Deutschlands, als wie auch einzeln England, Holland und Rußland vertreten; namentlich war es jedoch die österreichisch-ungarische Monarchie, welche, für alle Cerealien als Abgeber auftretend, die ohnehin schon als abwartend ausgeprägte Stimmung des heutigen Marktes stark beeinflußte. — Die sich in der letzten Hälfte des Monat Mai, als wie auch in den ersten 14 Tagen des Juni im Allgemeinen Bahn gebrochene Befürchtung, daß die aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gemeldeten Ueberschwemmungen und starken Nachtfröste dem Erträgniß der diesjährigen Ernte sowohl qualitativ als namentlich quantitativ wesentlich geschadet haben sollten, erwies sich erfreulicher Weise als grundlos, oder wenigstens als übertrieben, und sind wir bereits heute im Stande zu constatiren, daß die prachtvolle Witterung der letzten 4—5 Wochen auf die Saaten so nachbessernd eingewirkt hat, daß der Ertrag der Felder voraussichtlich eine durchschnittliche Mittelernte ergeben wird. Allerdings berechtigen quantitativ Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg und Posen gerade nicht zu großen Erwartungen, dagegen läßt die Qualität der neuen Ernte nichts zu wünschen übrig, und wird uns namentlich Ungarn mit prachtvollem Weizen und Roggen versorgen. — Im Ganzen war die Stimmung des heutigen Marktes getheilt, und nahm sowohl die Hausse- als wie die Baisse-Partei eine abwartende Stellung ein; als jedoch Berlin am Nachmittag wieder wesentlich niedrige Course meldete, gewann letztere Partei die Oberhand, und schloß der Markt mit einer entschiedenen Flaue. In Folge dessen war der Verkehr ein sehr beschränkter, und da namentlich die am meisten dabei mit interessirten Mühlen-Vertreter nicht die geringste Kauflust an den Tag legten, war das Geschäft ziemlich leblos, und beziehen sich die gemachten Umsätze in der Hauptsache nur auf neuen Ungar-Roggen, ungarische Gerste und hiesige Rapssaat, welche letztere jedoch stark in Frage blieb. Wir notiren heute: Weizen, pr 1000 Kilo Netto ab Leipzig, feiner inländischer 180—225 M. bez., geringe, ungarische und serbische Qualitäten 150—170 M. Br., bunt und weiß poln. 210—222 M. bez., pr August-September 206—215 M. bez. Roggen, pr 1000 Kilo Netto ab Leipzig. Landwaare 183—186 M. bezahlt, russische und galizische Qualitäten 150—170 M. Br., neue hiesige Waare 183,50 M. bez., neuer Ungar-Roggen, Pester Abladung 182—186 M. bez. Gerste, pr 1000 Kilo Netto ab Leipzig, je nach Qualität 160—180 M., Futtergerste 140 M. bez. Hafer, pr 1000 Kilo Netto ab Leipzig, 186—189 M. bez. und Br. Raps, pr 1000 Kilo Netto ab Leipzig, je nach Qualität 285, 293, 296 und 300 M. bez. Rüböl, pr 100 Kilo Netto ohne Faß, loco 66 M. bez., pr Juli-August-Septbr.-October 65,50 M. bez. Rapskuchen, pr 100 Kilo ab Leipzig, 15,5—16 M. bez. Mais, pr 1000 Kilo Netto ab Leipzig, loco 133 M. bez., pr August 132 M. Spiritus, pr 10 000 Literprocent ohne Faß ab Leipzig, 50 M. Gd., 50,80 M. Br., pr October-Mai i. gl. R. 48 M. Gd.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 27 Juli. Wind: SW.

Gesegelt: Leda, Langhinrichs, Uleaborg, Ballast. — Louise Saatmann, Antwerpen, Getreide. — Bertha Auguste, Scharmberg, Stralsund; Anna Emilie, Rütterbusch, Stralsund; Thekla Maria, Anderson, Gent; Gazelle, Jahnke, Bordeaux; Alwine, Bockhagen, Copenhagen; Flora, Bohn, Rouen; Maria, Burmeister, Rostock; sämmtlich mit Holz.

Angekommen: Schenke, Marquering, Lynn, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Juli.

		Crs.v.26.			Crs.v.26.
Weizen			Pr. 4% consl.	105	105
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,80	94
Juli-August	185	—	Wstp. 3½% Pfdb.	84,50	84,50
Sptbr.-Oct.	189	187,50	do. 4% do.	95,70	95,60
Roggen			do. 4½% do.	102,10	102,10
Juli	143	140,50	Berg.-Märk.Eisb.	80,90	80,90
Sptbr.-Oct.	148,50	146,50	Lombardenlex.Cp.	121,50	123
Petroleum			Franzosen . .	440	439
pr 200 ℔			Rumänier . .	14,70	14,70
Sptbr.-Oct.	31	31	Rhein. Eisenbahn	114,80	115
Rüböl Juli-Aug.	64	64	Oester. Creditanst.	231,50	231,50
Sptbr.-Oct.	64,10	64,10	Danz. Bankverein	121	122
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,90	55,50
Juli-August	47,50	47,20	Russ. Banknoten	266,90	267,10
Sptbr.-Oct.	48,30	47,90	Oest. Banknoten	162	162
Ung. Schatz-A. II.	80,30	80,40	Wechselcrs. Lond.	$20,42^5$	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 57.

Fondsbörse ziemlich fest.

Meteorologische Depesche vom 27. Juli.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	758,7	W	mäßig	h. bed.	12,2	1)
8	Valentia . . .	765,6	O	stille	wolkig	12,8	2)
7	Yarmouth . .	760,5	NW	mäßig	h. bed.	15,6	3)
8	St. Mathieu .	764,3	—	stille	heiter	17,0	4)
8	Paris	762,6	NW	schwach	klar	19,6	
7	Helder	758,4	NW	mäßig	bed.	17,2	
8	Copenhagen .	755,5	S	leicht	klar	19,6	
7	Christiansund.	—	—	—	—	—	
7	Haparanda . .	748,2	SW	leicht	h. bed.	13,2	
8	Stockholm . .	753,8	SW	mäßig	bed.	17,8	
7	Petersburg . .	753,4	W	leicht	bed.	17,7	
7	Moskau . . .	758,1	S	stille	wolkig	17,6	
8	Wien	763,5	—	stille	klar	20,0	
	Memel	760,5	SW	schwach	klar	21,0	5)
8	Neufahrwasser	761,4	S	leicht	Dunst	24,0	6)
8	Swinemünde .	759,8	S	mäßig	wolkig	22,9	
8	Hamburg . . .	758,0	SW	mäßig	heiter	21,5	
7	Sylt	754,3	WSW	frisch	heiter	10,3	7)
7	Crefeld	760,6	SSO	stille	h. bed.	19,5	
7	Cassel	762,2	S	schwach	klar	19,3	
7	Carlsruhe . .	762,8	SW	schwach	klar	19,0	
7	Berlin	760,9	SSW	schwach	h. bed.	23,1	
7	Leipzig	762,1	S	leicht	heiter	21,2	
8	Breslau . . .	754,8	S	schwach	Dunst	19,8	

1) Seegang leicht. 2) See sehr ruhig. 3) See ruhig. 4) See schlicht. 5) Seegang leicht. 6) See schlicht. 7) Nachts Regen.

Das gestern erwähnte barometrische Minimum liegt heute im nördlichen Norwegen und bedingt eine allgemeine westliche und südliche Luftströmung über Europa. Jedoch zeigt sich ein partielles Minimum bei Sylt, das eine Verstärkung des Windes zu frischem SW in der Helgoländer Bucht und eine Ablenkung desselben zu NW in Skudesnaes und Skagen bewirkt. Ueber dem größeren Theile Deutschlands ist das Barometer gefallen und die Temperatur gestiegen bei größtentheils heiterer Witterung. Heute 1 Uhr Nachmittags in Hamburg starke Gewitterböen, Platzregen mit steifem West-Nord-West.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter No. 322 eingetragen worden, daß die für die hiesige Firma

Alexander Makowski & Comp.

den Kaufleuten Richard Magsig u Casimir von Wasilewski ertheilte Collectiv-Procura erloschen ist.

Danzig, den 22. Juli 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Fuhrmann **Heinrich Falk** und dessen Ehefrau **Emilie Falk**, geb. **Kresin**, früher verwittwete **Dresp**, gehörige, in Heiligenbrunn belegene, im Hypothekenbuche unter No. 22 verzeichnete Grundstück soll

am 3. October 1876,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 5. Octbr. 1876,

Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 1 Hektar 14 Are 10 □Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 43 M. 11 ₰;

der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 162 M.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 19. Juli 1876. (3930

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Assmann.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Elbing,

1. Abtheilung, (4049

den 29. Juni 1876, Nachmittags 3 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikanten **Carl Ferdinand Samuel Raether** in Elbing, Inhaber der Handlung C. F. Raether, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 12. Juni d. J. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friedrich Silber hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Juli 1876,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Kreisger.-Rath Hessner anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **28. Juli 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Steckbriefs-Erledigung.

In der Untersuchungssache wider die unverehelichte **Franziska Potrykus** ist der unterm 30. Juni d. J. erlassene Steckbrief durch die Verhaftung der Angeschuldigten erledigt.

Carthaus, den 21. Juli 1876.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Grundbuche der Grundstücke Brosowo No. 39 und 40 stehen in der dritten Abtheilung unter No. 2 aus dem Anna Maria Hauserschen Erbprozesse vom 1. Juni 1831 für die beiden Geschwister Jacob Martin und Heinriette Wilhelmine Hauser je 108 Rt. 18 Sgr. 9⅖ ₰ Muttergut, verzinslich zu 5%, eingetragen. Die gegenwärtigen Besitzer der Grundstücke behaupten, daß diese Posten bezahlt sind, haben aber weder eine beglaubigte Quittung der unstreitig letzten Inhaber vorzeigen, noch diese Inhaber oder deren Erben dergestalt nachweisen können, daß dieselben zur Quittungsleistung aufgefordert werden könnten. Die der Existenz und ihrem Aufenthalte nach unbekannten vorgenannten Inhaber obiger Forderungen, von denen die Heinriette Wilhelmine Hauser mit einem gewissen Paschke, früher in Czellenczyn wohnhaft, verheirathet gewesen und gestorben sein sollte, sowie deren Erben, Cessionarien und die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden aufgefordert, sich in dem auf den **2. Octbr. cr. Vorm 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 5, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Weitzenmüller anberaumten Termine zu melden mit der Warnung, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Ansprüchen an die Posten präcludirt und dieselben zur Löschung werden gebracht werden.

Culm, den 7. Juni 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

4160) 1. Abtheilung.

Sonnabend, den 12. August c.,

Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen vor dem hiesigen Zeughause

1006 sehr gute Drillich-tornister

in öffentlicher Auction verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

Das Königl. Bezirks-Commando.

Marienburg, den 25. Juli 1876.

Aufgebot.

Die beiden von **Alexander Leß** aus Königl. Neukirch in Konitz am 25. Dezember 1872 über 200 Rt., fällig am 24. Juni 1873, — und über 236 Rt., fällig am 8. März 1873, an die Ordre des Simon Gabbe in Konitz ausgestellten Wechsel sind angeblich durch Zerreißen verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieser Wechsel wird hierdurch aufgefordert, dieselben dem unterzeichneten Gericht binnen 6 Monaten vorzulegen, widrigenfalls sie für kraftlos werden erklärt werden.

Konitz, den 24. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. d. M. ist heute in unser Firmenregister eingetragen, daß die Firma **S. Nathan** (Inhaber der Kaufmann Schöps Nathan in Schönsee) erloschen ist.

Thorn, den 21. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Plehn.

J. V.

Zum Abonnement angelegentlichst empfohlen:

Neues Berliner Tageblatt

mit seinen drei Gratis-Beilagen

Berliner Fliegende Blätter, — Vereinsfreund, — Berliner Gartenlaube.

Reichhaltigste, übersichtlichste und billigste Zeitung der Residenz.

In neun Monaten 15,400 Abonnenten.

☞ Zum Preise von **nur 5 Mark** für drei Monate, — **3 Mark 40 Pf.** für den zweiten und dritten Quartalsmonat — **1 Mark 70 Pf.** für den letzten Quartals-Monat nehmen sämmtliche Reichspostanstalten Bestellungen **täglich** entgegen.

Aus dem reichen Inhalt des „Neuen Berliner Tageblatt" heben wir folgende Rubriken hervor: **Täglich gediegene Leitartikel,** — eine wirkliche politische Tagesübersicht, ausführliche politische Nachrichten, — Kammer-Verhandlungen, **täglich Original-Correspondenzen von Autoritäten,** — die wichtigsten Nachrichten aus dem Reiche, — Telegramme, — **sämmtliche wissenswerthe und interessante Lokalnachrichten aus Berlin und Berlins Umgegend,** — Gerichts-Zeitung, — Vereins-Zeitung, — Polizeibericht, — Berichte der Stadtverordneten-Versammlung, — die wichtigsten Reden der Stadtverordneten stenographisch, — Städtisches, — Populäre Sonntagsplaudereien, — spannende Romane und Novellen, — Theater und Musik, — Kritiken und Notizen, — Kunst- und Literatur-Berichte, — Heer und Marine, — amtliche Nachrichten, Ernennungen, Ordensverleihungen und Patente, — **eine besondere Handelszeitung,** — **completer Coursszettel,** — Briefkasten, — **Stimmen aus dem Publikum,** — **tägliche Fremden-Liste,** — Standesamts-Nachrichten, — Kirchenzettel, — Modenberichte, — Todtenliste berühmter Persönlichkeiten, — volkswirthschaftliche Abhandlungen, — Firmenregister, — Vereinskalender, — Auctionskalender, — telegraphische Witterungs-Berichte, — Wasserstand, Barometer- und Thermometerstand, — **vollständige Ziehungsliste der preußischen Klassenlotterie,** — **sächsische Lotterie-Gewinnliste** u. s. w. u. s. w.

☞ Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel: **„Neues** Berliner Tageblatt" genau zu achten. — **Inserate** im „Neuen Berliner Tageblatt" haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

Actien-Brauerei Klein Hammer.

Freitag, den 28. Juli 1876:

Großes

Brillant-, Pracht- & Fronten-Feuerwerk,

ausgeführt von den beiden Pyrotechnikern **C. Callwitz** und **A. Ludorff;**
verbunden mit

Grossem Militair-Extra-Concert

von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikmeisters Herrn **F. Keil.**

Ermuthigt durch den Beifall, welcher uns bei unserem Feuerwerk am 16. Juni d. J. in der Actien-Brauerei Kl. Hammer zu Theil wurde, werden wir auch Alles aufbieten, dieses Feuerwerk zu eins der vollkommensten zu machen. Ganz besonders erlauben wir uns auf das Feuerwerks-Programm, welches durch Placate angezeigt ist, aufmerksam zu machen.

Anfang des Concerts 6 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr.

Anfang des Feuerwerks bei eingetretener Dunkelheit.

3 Billet zu 1 Mark sind vorher zu haben bei Hoflieferant Herrn **Rovenhagen,** Langgasse, in der Conditorei des Herrn **a Porta,** Langenmarkt, in der Restauration des Herrn **Bürger,** Hundegasse, bei Herrn **R. Heyn,** Kohlenmarkt und bei Herrn **Tite** in Langefuhr, Haltestelle der Pferde-Eisenbahn.

An der Kasse a Person 50 Pf, Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen 25 ₰, Schnitt-Billets nach 9 Uhr Abends a Person 30 ₰.

Hochachtungsvoll

C. Callwitz. A. Ludorff.

In unterzeichneter Buchhandlung erschien:

Das Erbe Wasa's.

Historisches Schauspiel in 5 Akten
von
Franz Hedberg.

Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniatur-Form., eleg. gebunden.
Preis M. 2, 70.

Die Hochzeit zu Ulfåsa.

Schauspiel in 4 Akten
von
Hedberg.

Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniatur-Form., eleg. gebunden.
Preis M. 2, 70.

Danzig. Die Verlagshandlung.
A. W. Kafemann.

Nachdem ich in Berlin u. Leipzig zur Gesang- und Clavier-Lehrerin ausgebildet worden bin, auch bereits vieljährige Erfahrung im Unterrichten besitze, habe ich mich hier als Lehrerin niedergelassen.

Näheres bei Frau Justizräthin **Walter,** Lastadie 39 b., in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr.

Marie John.

Der **Unterricht** in der **Oehlrich'schen Töchterschule** beginnt eines Baues wegen erst Montag, den 7. August.

Sophie Nagel.

Euler's Leihbibliothek

Heilige Geistgasse 124,
empfiehlt sich mit den neuesten Werken.

Tanz-Arrangements.

Zu Polterabenden etc. als: Zigeuner-, Ungarn-, Bauern-, Chinesische, Spanische u. Fischer-Tänze, Reiter- u. Mucker Quadrillen, altdeutsche Potpourritänze u. s. w., sowie für jeden gewünschten Charaktertanz empfiehlt sich bei billigster Berechnung ganz ergebenst. Meldungen Beutlergasse 1, part, von 2—4 Uhr Nachm.

Bornaçky, Tanzlehrer.

NB. Musik wie Tänze sind nach dem Ballet arrangirt u. nicht mit gewöhnlichen Quadrillen zu verwechseln.

Berliner Pfannkuchen

Dominik-Zwieback, Aepfelkuchen, täglich frisch, u. Thorner Pfefferkuchen empfiehlt
E. Michaelis, Conditor, Hundegasse 39.

Die Martha-Herberge

Neugarten No. 23,
empfiehlt ihre Logirzimmer den Damen, die in Danzig ihre Dominiks Einkäufe machen wollen, zur gefälligen Benutzung.

Das Directorium.

☞ **Futtermehl, Roggenkleie u. grobe Weizenkleie** ist jetzt wieder in größeren Partieen vorräthig und in Danzig im Scheffel-Speicher an der Kuhbrücke und in meiner Niederlage hier zu haben.

F. Frantzius,
6817) **Carlikau bei Zoppot.**

Zwei gut erhaltene

Getreidemähmaschinen

von Samuelson stehen billig zum Verkauf in **Alt-Janischau** bei Pelplin.

Stoppelrüben-Samen

oder **Wasserrüben** empfiehlt
W. Ruhemann
in Culm.

Ein gebrauchter Halbverdeckwagen,

ein- und zweispännig zu fahren, steht zum Verkauf Langgarten No. 28, Besichtigung von 12 bis 2 Uhr Mittags. (6966

Ein leichter, gut erhalt. Korbwagen

auf Federn, einspännig zu fahren, wird zu kaufen gesucht. **Offert.** nebst **Preisangabe** werden unter **A. A. 100 postlagernd Langfuhr** erbeten.

Verband deutscher Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften.

Nachstehend beehren wir uns, dem landwirthschaftlichen Publikum die Bekanntmachung der Großherzoglich Hessischen Centralstelle für die Landwirthschaft vom 23. Juni dieses Jahres mit dem Bemerken mitzutheilen, daß die darin genannten Versicherungs-Gesellschaften sich verpflichten, den Inhalt ihrer in der Bekanntmachung wiedergegebenen Erklärungen auf ihre landwirthschaftlichen Mobiliar-Versicherungen **aller Arten** anzuwenden.

Berlin, den 25. Juli 1876.

Der Ausschuß des Verbandes.
Lesse, Justizrath.

Die erwähnte, in der Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen No. 27 vom 1. Juli 1876 erschienene Bekanntmachung über die Mobiliar-Feuer-Versicherung für Landwirthe, lautet:

Aus der am 8. dss. Monats stattgefundenen Conferenz zwischen einer von dem Präsidium der Centralstelle ernannten Commission und den Vertretern des Verbandes der deutschen Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, zu welch Letzterem gehören:

1. die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Aachen,
2. die Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt in Berlin,
3. die „Colonia" Feuerversicherungs-Gesellschaft in Köln,
4. die deutsche Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin,
5. der deutsche Phönix in Frankfurt a. M.,
6. die Gladbacher Feuerversicherungs-Anstalt in M. Gladbach,
7. die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt in Leipzig,
8. die preußische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin,
9. die preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,
10. die schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau,
11. die „Thuringia" Feuerversicherungs-Gesellschaft in Erfurt,
12. die Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,
13. die westdeutsche Feuerversicherungs-Actienbank in Essen,

wird vorläufig Nachstehendes constatirt und zur Kenntniß der hessischen Landwirthe gebracht.

Die dreizehn Verbandsgesellschaften erklären, daß sie:

1. Zur Zeit daran festhalten, daß die Entscheidung über Assecuranz-Streitigkeiten durch die zuständigen Gerichte das Zweckmäßigere sei und beiden Theilen zu Gute komme, — daß dies Verfahren auch durch allerhöchste Verordnung vom 10. December 1850 (Regierungsblatt No. 58) ausdrücklich genehmigt worden ist, — wie denn in der That an einer wirklichen Rechtsprechung von Seiten der Gerichtshöfe des Landes wohl kein Zweifel erhoben wird.

Uebrigens ist das schiedsrichterliche Verfahren allen älteren Gesellschaften von Hause aus eigen gewesen, hat sich aber nach ihren langjährigen Erfahrungen im Durchschnitt beiden Theilen nachtheilig bewiesen; es hat namentlich den Versicherten keinen Vortheil von dem Rechtswege dargeboten, vielmehr nicht die Beschleunigung, sondern die Verschleppung der Entscheidung befördert. Ferner ist bei der oben erwähnten Allerhöchsten Verordnung vom 10. December 1850 unbezweifelt das Wohl der Staatsangehörigen in erster Linie in Betracht gezogen worden, und es ergiebt sich daraus von selbst die staatliche Anerkennung, daß die Aufhebung der Schiedsgerichte und die Rückkehr zum Rechtswege nicht im abgesonderten Interesse der Gesellschaften, sondern zum Besten des Landes im Allgemeinen erfolgt ist.

Dagegen haben sich die Gesellschaften damit einverstanden erklärt, daß bei Streitigkeiten über Größe und Werth künftig auch dem Versicherten das Recht zusteht, endgiltige Abschätzung durch Sachverständige mit schiedsrichterlicher Wirkung zu beantragen.

Ferner erklären die Gesellschaften:

2. daß sie zwar die Zuziehung eines **Vertrauensmannes** von Seiten des Versicherten bei der Schaden-Regulirung nicht als der Sache förderlich, sondern als entbehrlich ansehen, sie aber **unbedingt gestatten,**
3. daß sie den übrigen kundgegebenen Anforderungen der hessischen Landwirthe bereitwilligst entgegenkommen.

Demzufolge werden für landwirthschaftliche Versicherungen bei den oben genannten Gesellschaften nachbezeichnete besondere Bestimmungen — insofern sie nicht bereits bestanden — künftig in Kraft treten:

a. Summarische Versicherung.

Die zu versichernden Gegenstände bedürfen keiner Spezification; dieselben können, soweit es gesetzlich gestattet ist, nach Gattungen deklarirt werden.

b. Freizügigkeit.

Innerhalb der angegebenen Gebäude eines und desselben Gehöfts findet vollständige Freizügigkeit statt.

c. Versicherung im Freien.

Vieh, Geschirr und Ladung sind auch außerhalb des Gehöftes, überhaupt im Freien, sowohl gegen Feuer- als Blitzschaden versichert.

d. Dampfmaschinen.

Die Anwendung von Dampfdreschmaschinen ist unter den in der Police bedungenen Sicherheitsmaßregeln ohne Prämien-Erhöhung gestattet. Ohne Prämienerhöhung sind auch die Schäden in die landwirthschaftliche Versicherung inbegriffen, welche durch die Explosion versicherter Dampfkessel an den Versicherungsgegenständen entstehen.

e. Brandschaden.

Der Versicherte ist auch seinerseits berechtigt, anzutragen auf Abschätzung des durch einen Brand entstandenen Schadens, und zwar mit schiedsrichterlicher Wirkung unter den Modalitäten des § 9 der allgemeinen Versicherungs-Bedingungen der Verbands-Gesellschaften. Die obigen Bestimmungen sollen auch auf bereits bestehe Versicherungen Anwendung finden.

Außerdem haben sich die Verbands-Gesellschaften damit einverstanden erklärt, daß in die Police für landwirthschaftliche Versicherungen ohne technische Gewerbe keine anderen besonderen Bedingungen aufgenommen werden sollen, als solche, welche bereits im Versicherungs-Antrage enthalten sind.

Das vollständige Protokoll der Verhandlungen wird demnächst veröffentlicht werden

Darmstadt, den 23. Juni 1876.

Küchler, Präsident der Großherzogl. Centralstelle für die Landwirthschaft und die landwirthschaftlichen Vereine.

J. Möllinger, Präsident des landwirthschaftlichen Vereins in Rheinhessen.

H. Blumenthal Weber, Mitglied der Großherzogl. Centralstelle für die Landwirthschaft und die landwirthschaftlichen Vereine.

Eine Dame m. g. Zeugn., sucht sofort Stellung. Adr. werden unter 6314 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Heiligegeist- und Kohlengassen-Ecke ist ein **großes elegantes Ladenlocal** zu vermiethen. Näh. Heiligegeistg. 118, 1 Tr.

Avis für Gutskäufer.

Ein prachtvoll eingebautes Gut mit schönem **Weizen-** u. Gerstenboden, **Areal:** 435 Hect incl. 40 Hect. Flußwiesen, Aussaaten: 145 Schffl. Weizen, 245 Schffl. Roggen u. s. w., soll mit **40 Pferden, 20 Zugochsen, 50 Kühen** u. Jungvieh, **700 Schafen,** wegen Kränklichkeit und vorgerücktem Alter des Besitzers **für 60 Thlr. pro Morgen** bei 40- bis **30,000 Thlr. Anzahlung** schleunigst verkauft werden.

Lage des Gutes hart an der Chaussee, unweit **Danzig.** Näheres erfahren **Selbstkäufer** durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Wegen Wirthschaftsaufgabe
wird ein 1 Meile von Danzig an der Chaussee bel. Besitzthum von 200 Morgen Acker 1. Kl, einschl. 45 Mrg. 2schn. vorz. Wiesen, m. nur neuen Geb., prächt. Gart., werthv. Invent., als: 12 Kühe, 12 Pferde, div. Jungv. u gebräuchl. Maschin, großer Ernte, bes. an Weizen, Rps., Gerste, sehr preisw. bei fester Hypoth., einer Anz von 7—8000 ℛ nachgew. durch **O. Frenzel,** Danzig, Scheibenritterg. 13.

Guts-Verkauf.

Ein Gut von 800 Morg. culm. Weizen-, Raps- u. Gerstboden (die Wiesen liefern 130 Fuhren Heu), großer Obst- u. Gemüse-Garten, Gebäude massiv u. neu, Hypotheken fest, soll mit vollem Inventar und Ernte für 34,000 ℛ bei 10,000 ℛ Anzahlung verkauft werden. Es liegt 1 Meile vom Bahnhof an der Chaussee in Westpr.

Alles Nähere bei **Deschner,** Danzig, **Häkergasse 1,** wo Güter jeder Größe zum Ankauf nachgewiesen werden.

Mein Grundstück

in **Willenberg,** ½ Meile von Marienburg, an der Chaussee, 648 Morgen preuß., davon ca. 5 Hufen Weizenboden, 3 Hufen Roggenboden, 2 Hufen Nogat-Wiesen, in einem Stücke belegen, mit neuen hartgedeckten Gebäuden, schöner Lage, vollständig. Inventar und voller Ernte, ist für einige 60,000 ℛ, bei fester Hypothek und 20,000 ℛ Anz. zu verkaufen. **Arnold.**

Ein Kur- und Badeort-Etablissement,

vorzüglich gut gelegen und **stark besucht,** enthält Badeanstalt, 2 Kur- und 2 Douche-Gebäude, Hotel, Park und Gärten, **schuldenfrei,** ist mit Inventar für den enorm billigen Preis von **25,000 Thlr.** bei 8- bis **6000 Thlr. Anzahlung** zu verkaufen durch (6675

Th. Kleemann, Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Parzellirung des Ritterguts Poblotz.

Mein im Kreise Neustadt belegenes, 1360 Morgen groß. s Rittergut Poblotz werde ich am Donnerstag, **den 10. August,** parzellenweise auf dem Gutshofe daselbst verkaufen.

v. Dombrowski-Waldeck.

Gutspachtgesuch.

Mit 100,000 Mark disponiblem Vermögen wird ein größeres Gut von sogleich oder später zu pachten gesucht.

Offerten in der Expedition dieser Ztg. unter No. 6770 erbeten. Zwischenhändler unbeachtet.

Verpachtung.

Eine feine Restauration mit Billard, welche mit gutem Erfolg betrieben wird, ist anderer Unternehmungen halber für 600 ℛ sofort zu übernehmen. Bewerber wollen ihre Offerten unter **G. J.** postlagernd Elbing abgeben. (6986

Agenturgesuch.

Ein gut eingeführter Agent, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht die Vertretung eines leistungsfähigen **Getreide-Geschäftes** für Münster i W. und und Umgegend zu übernehmen.

Gefällige Offerten sub **H. D.** besorgt die **Annoncen-Expedition von August Rolef, Münster i. W.**

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Tuch- und Manufacturwaarengeschäft einen tüchtigen Commis der der polnischen Sprache mächtig.

B. L. Berent jun.,
Berent (Westpr).

Zwei Mädchen, welche hiesige höhere Schulen besuchen, finden anständige Pension. Näheres bei Herrn **Doell** im Papiergeschäft, Langgasse No. 4, Eingang Gerbergasse.

Guts-Verkauf.

im Kreise Stuhm. Eine Besitzung von 238 Morg., davon 28 Morg. 2schn. Wiesen, das übrige alles Ackerland unter dem Pfluge, kein Unland. Weizenboden I. Klasse, Aussaat 54 Schfl. Weizen, 23 Schfl. Roggen, 22 Schfl Gerste, 21 Schfl. Erbsen, 63 Schfl. Hafer, 80 Schfl. Kartoffeln, 8 Morg. Rüben, 66 Morg. Klee, 6 Schfl. Wick n ꝛc., Invent. 13 Pferde, 11 St. Milchkühe, 1 Bulle, mehreres Jungvieh, 5 Schweine ꝛc., todtes vollständig, **Gebäude** massiv u. neu, Abgaben: Grundsteuer 48 ℛ, soll für 26,000 ℛ bei 7000 ℛ Anzahlung verkauft werden. Die **Saaten** stehen vorzüglich. Alles Näh. bei **Deschner,** Danzig, Häckergasse 1.

Ein rentables

Bäckerei-Grundstück

ist in einer Hauptstraße mit 3000 ℛ Anzahl. zu verk. Näh. Heil. Geistgasse 59, 2 Tr.

Ein Holz-Export-Geschäft sucht einen

Correspondenten,

der engl. u. franz. Sprache mächtig. Adr. mit Angabe der früheren Thätigkeit werden unter 6987 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein alleinstehender Herr oder eine Dame wird in einer anständigen Familie, ¼ Meile von Danzig, Omnibus-Verbindung, vom 1. October, auch früher, gegen mäßiges Honorar in Pension gewünscht. Näheres St. Petri-Kirchhof No. 9, in den Vormittagsstunden.

Ein Philologe,

musikalisch, der vielfach mit günstigem Erfolg unterrichtet hat u. vorzüglich empfohlen wird, sucht zum 1. Octbr. eine andere **Hauslehrerstelle.** Adr. werden unter 6920 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein solider junger Mann, welcher den Leder-Ausschnitt gründlich versteht, findet in meinem Leder-Detail-Geschäft sofort Stellung. Th. Hilke.

Tiegenhof bei Danzig.

Anständige junge Leute finden für den Preis von 10 ℛ eine gute vollständige Pension ohne Logis.

Näheres wird unter No. 6947 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Einen tüchtigen erfahrenen Verkäufer suchen wir für unser Manufactur-Waaren-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft.

Cohn & Co, Neuteich Westpr.

Ich suche einen älteren anspruchslosen

Wirthschafter,

der Ackerbau und Viehzucht wie Milchwirthschaft gründlich versteht, vom 1. Aug. resp. 1. September, wenn möglich Pommer oder Westpreuße. Nur gute Atteste werden berücksichtigt. Gehalt nach Uebereinkunft.

Otto,
Swalg pr. Czychen, Ostpr.

Eine erfahrene Wirthin,

die auch in der Milchwirthschaft tüchtig ist, findet sofort Stellung Gehalt 180 Mark. Zeugnisse sind unter No. 6921 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ich suche einen Lehrling für mein Geschäft, möglichst zum sofortigen Eintritt.

P. Ollendorff.

Ein Commis,

Materialist, von außerhalb, kann sofort eintreten. Adr. werden unter 6750 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Buchhalter,

welcher in verschiedenen Branchen thätig gewesen, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen Engagement in einem größeren Comtoir für sofort oder später. Gef. Offerten werden unter 6862 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Ein junger verheiratheter

Landwirth,

32 Jahre alt, sucht Umstände halber zum 1. Octbr. oder früher eine **Administrator- oder Oberinspector-Stelle.** Derselbe ist 13 Jahre in Mecklenburger u. Holsteinischen Wirthschaften gewesen und 2 Jahre hier in Westpreußen. Dauernde Stellung würde bevorzugt, und könnten sämmtliche Gutsgeschäfte übernommen werden. Beste Referenzen stehen zur Seite. Off. w. u. 5609 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein gebild. Mädchen,

das seit mehreren Jahren in einer Tapeten- und Kunsthandlung thätig ist, sucht zum Octbr. eine ähnliche Stellung.

Gef. Auskunft giebt die Exp. dieser Ztg. unter 6855.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.